

# Erfahrungsbericht Auslandsjahr in Ägypten 2016/17

## Einleitung

„Warum studierst du hier in Ägypten?“ Dies war wohl eine der häufigsten Fragen, die mir während meines Auslandsaufenthaltes in Kairo gestellt wurden. Aber auch im Vorfeld haben Familie, Freunde und Bekannte immer wieder wissen wollen, warum ich ausgerechnet nach Ägypten will? Viele waren besorgt, da sie aus den Medien negative Berichte über das Land am Nil und seine Hauptstadt erreicht haben. Wären nicht Marokko, Jordanien oder die Vereinigten Arabischen Emirate bessere Optionen? Ich habe mir angewöhnt Argumente zu nutzen, wie beispielsweise der Dialekt gilt als besonders einfach und eigentlich auch in der gesamten arabischen Welt als allgemein verständlich oder in Ägypten seien die Lebenshaltungskosten vergleichsweise günstig, oder dass Kairo eines der politischen Zentren der MENA Region darstellt. Ich will nicht sagen, dass all diese Faktoren keine Rolle gespielt haben, aber tatsächlich war es vielmehr die Leidenschaft für dieses Land, die mich diese Entscheidung schon zu Studienbeginn treffen ließ. Eine Leidenschaft, die sich während zahlreicher Reisen in der Kindheit entwickelt hat und mich wohl nie mehr loslassen wird. Es war der Wunsch das richtige Ägypten und die „echten“ ÄgypterInnen fernab des Tourismus kennenzulernen. Trotz großer Vorfreude stellte ich mich auf ein sehr anstrengendes und zum Teil auch schwieriges Jahr ein. Nicht zuletzt auch, weil es für mich das erste Mal sein würde, dass ich in einem anderen Land leben würde.

## Alltag

### Wohnen in Kairo

Bei unserer Ankunft in Kairo quartierten wir uns erst einmal im Dahab-Hostel im Herzen Downtowns ein. Das Hostel liegt ganz in der Nähe des wunderschönen Talaat-Harb-Squares, von wo aus man äußerst schnell den Tahrir-Platz erreicht. Die ersten Tage nahmen wir uns Zeit Downtown und die anliegenden Viertel etwas zu erkunden, bevor wir mit der Wohnungssuche begannen. Wir hatten uns entschieden zusammen nach Dokki zu ziehen und fanden über Facebook einen Makler, der uns verschiedene Wohnungen in Dokki zeigte. Es war auch direkt etwas Passendes dabei. Es handelte sich um eine riesige Wohnung in der Nähe des Shooting-Clubs mit einem wunderschönen Balkon. Wir mussten allerdings zunächst einen dreitägigen Putzmarathon einlegen, da in Ägypten Wohnungen nicht ganz so besenrein wie in Deutschland übergeben werden. Die Wohnung lag etwa 10 Minuten von der Behooth-Metro-Station entfernt, in einer ruhigen Straße aber von Restaurants,

Supermärkten und Kleidungsgeschäften umgeben. Auch mit unserem Vermieter, der im selben Gebäude lebte, hatten wir sehr viel Glück. Er war ein ehemaliger hochrangiger General, dank dessen Kontakte mir zweimal 6-monatige Visa ausgestellt wurden. Er legte großen Wert auf eine gute Beziehung zu seinen Mietern, so dass er uns sogar in den Shooting Club und den Police Officer Club einlud.

Ende März entschlossen wir uns spontan gemeinsam nach Mounira, an den Rand von Downtown, umzuziehen, da sich unser Leben doch mehr auf dieser Seite des Nils abspielte und die meisten unserer Freunde in der Umgebung wohnten. Wir hatten keinerlei Schwierigkeiten auf unserem laufenden Vertrag raus zu kommen und fanden auch in Mounira wieder sehr schnell eine Wohnung. Diesmal konnten wir bereits unsere eigenen Kontakte nutzen und hatten Hilfe durch einen befreundeten Makler.

Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass das Stadtviertel viel lebendiger und auch weniger anonym ist als Dokki, wobei dies natürlich auch daran liegen kann, dass wir dort deutlich besser vernetzt waren. Über das Thema als Deutsche während des Auslandsaufenthaltes zusammen zu wohnen lässt sich streiten. Für das Erlernen der Sprache ist es definitiv ein Hindernis, da man untereinander stets Deutsch redet. Aber ich kann sagen, dass es für mich persönlich auch große Vorteile gebracht hat. Gerade in den ersten Wochen konnte man sich nach einem anstrengenden Tag in seine „deutsche Umgebung“ zurückziehen und untereinander austauschen. Ich bin quasi langsam in den ägyptischen Alltag eingetaucht und musste nicht von heute auf morgen meine gesamten deutschen Verhaltensweisen hinterfragen. Ich denke, dass dies einer der Gründe war, weshalb ich vor Ort absolut keinen Kulturschock erlebt habe.

## Einkaufen

In den reicheren Stadtvierteln findet man einige kleinere Supermärkte. Ansonsten gibt es kleine „kioskartige“ Läden, die hoch bis zur Decke mit diversen Lebensmitteln gefüllt sind, und wo man eigentlich alles Notwendige bekommt. Obst und Gemüse empfiehlt sich auf jeden Fall bei Obst- und Gemüsehändlern auf der Straße zu kaufen, da dies deutlich günstiger und meist auch frischer als im Supermarkt ist. Apotheken fungieren nicht nur als solche sondern ersetzen gleichzeitig die Drogeriemärkte. Darüber hinaus sind an sämtlichen Straßenecken winzige Kioske aufgestellt, die zum Teil auch 24 Stunden geöffnet haben. Wenn man sich jedoch auf die Suche nach einem Baumarkt macht, sucht man vergeblich. Stattdessen gibt es für alles einen eigenen kleinen Laden, ob es sich nun um Duschkäufchen oder Schrauben handelt – man muss einfach nur ein bisschen danach suchen.

Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass man sich alles liefern lassen kann. Von der Bäckerei über den kleinsten Supermarkt bis hin zur Apotheke alle haben ihren eigenen Lieferdienst.

## Banking

Bereits in Deutschland habe ich mir eine gebührenfreie Kreditkarte mit Online-Banking-Funktion besorgt, mit der ich an fast allen Geldautomaten kostenlos Geld abheben konnte. Dennoch sind die Geldautomaten tückisch und stellen einen immer wieder auf die Probe. Häufig sind die Automaten leer oder geben aus unerklärlichen Gründen kein Geld raus. In der Regel passiert dies natürlich nur, wenn man ganz dringend Bargeld braucht. Ansonsten hat man in Ägypten häufig mit fehlendem Wechselgeld zu kämpfen, so dass ich mir letztendlich angewöhnt habe, krumme Geldbeträge abzuheben, damit ich zumindest immer ein wenig Wechselgeld bei mir habe.

## Vegetarisch Essen

Mit Vegetariern wissen viele der Ägypter nicht sehr viel anzufangen. So werden einem schnell mal Hühnchen oder Fisch als „Fleischersatz“ angeboten. Ich hatte aber eigentlich keine größeren Probleme etwas zu Essen zu finden, da auch viele der traditionellen ägyptischen Gerichte vegetarisch sind oder sich das Fleisch leicht entfernen lässt. Aber auch in Restaurants waren die Kellner und Köche stets bemüht auf Sonderwünsche einzugehen. So wurde mir beispielsweise in einem Restaurant, das ich mit Freunden des Öfteren besucht habe, eigens ein vegetarischer Burger entwickelt.

## Öffentliche Verkehrsmittel

Die wohl schnellste und günstigste Art sich in Kairo fortzubewegen ist die Metro. Ein Ticket kostet gerade einmal zwei ägyptische Pfund und man hat den großen Vorteil nicht in Kairos überfüllten Straßen festzustecken. Allerdings gibt es bisher nur zwei und eine halbe ausgebaute Linien, wodurch natürlich nicht die gesamte Stadt vernetzt ist. Die Universitäten sind jedoch gut mit der Metro zu erreichen, so dass ich insbesondere im ersten Semester quasi täglich die Metro benutzt habe. Bis auf wenige Ausnahmen, wenn die Bahn sehr leer war, habe ich mich eigentlich immer für die Fahrt in den, sich in der Mitte der Züge befindenden, Frauenabteilen entschieden. Gerade zu den Stoßzeiten sind die Wagons so sehr gefüllt, dass einem eigentlich kein Bewegungsspielraum mehr bleibt und trotzdem schafft es der ein oder andere dann doch noch sich in das völlig überfüllte Abteil reinzuzwängen. An die in den Metrostationen angebrachten Ein- und Ausstiegsregeln hält sich allerdings auch niemand. So muss man bereits, bei besonders vollen Fahrten, rechtzeitig anfangen sich zur Tür vorzuschieben, um an der gewünschten Haltestelle aussteigen zu können. Denn es wird an keiner der Türen gewartet bis die Leute ausgestiegen sind. Es wird sich einfach reingedrängt. Zum Teil geschieht dies sogar mit gutem Grund, da die Türen relativ schnell wieder schließen und wenn sie einmal zu gehen, ist es fast unmöglich sie wieder aufzudrücken. Somit versuchen die Leute natürlich noch bevor die Türen wieder schließen in das Abteil reinzukommen, ohne von den Türen eingeklemmt zu werden. Ich bekam relativ zum Ende meines Aufenthaltes das Kompliment, einer mir unbekanntem Ägypterin, dass man merke, dass ich schon einige Zeit in Kairo lebe, weil ich mich in der

Metro wie eine waschechte Ägypterin verhalte. Es ist allerdings schon etwas erschreckend, wie schnell man sich an diese Verhaltensweisen gewöhnt hat. So musste ich bei meiner Rückkehr in Berlin so einige rügende Blicke ertragen, als ich ganz selbstverständlich ohne auf die aussteigenden Fahrgäste zu warten die S-Bahn betreten habe.

Ein Highlight der täglichen Metrofahrten waren die Verkäufer, die mit ihren Tüten von Abteil zu Abteil gehen und die unterschiedlichsten Dinge anbieten von Süßigkeiten, Kosmetik und Kleidung über Küchenutensilien bis hin zu feuerfesten Tischdecken, was dann natürlich auch leidenschaftlich demonstriert wird.

Mein persönliches Lieblingstransportmittel innerhalb Kairos ist Uber, eine Art Taxi, wo man Start- und Zieladresse in der App angibt und der Fahrer dann per GPS fährt. Auch die Preise werden von der App vorgegeben und es gibt nützliche Sonderfunktionen. So kann man beispielsweise seine Fahrt von einer dritten Person mitverfolgen lassen. Gerade zur Anfangszeit, wenn man sich absolut nicht in der Stadt auskennt und die Sprache ein Hindernis darstellt, ist Uber eine sehr gute Alternative zum Taxi. Aber auch im Sommer waren die klimatisierten Autos ein Segen.

Aber auch von den Taxis war ich positiv überrascht. Während ich im Vorfeld sehr viele negative Geschichten über die Taxi-Fahrer in Ägypten gehört habe, habe ich hingegen mit wenigen Ausnahmen hauptsächlich positive Erfahrungen mit ihnen gemacht. Allerdings sollte man um jegliche Diskussion zu vermeiden darauf bestehen, dass das Taxameter angeschaltet wird und vor dem Bezahlen sollte man erst aussteigen und anschließend durch das Beifahrerfenster bezahlen. Im Laufe der Zeit habe ich Taxis aber immer mehr zu schätzen gewusst, da viele der Fahrer ihre gute Ortskenntnis auch oft dafür einsetzen schnellere Wege und Abkürzungen zu fahren.

Bei längeren Reisen außerhalb Kairos ziehe ich eindeutig den Mikrobus anderen Transportmitteln vor. Ich empfand den Mikrobus zum Reisen als komfortabler als die Reisebusse. Zwar kommt es da natürlich auch immer auf den jeweiligen Mikrobus an, aber insgesamt erreicht man mit dem Mikrobus in der Regel deutlich schneller sein Ziel.

Mit Zügen habe ich persönlich nicht sehr gute Erfahrungen gemacht. Einmal hatte der Zug über zwei Stunden Verspätung, so dass wir uns letztendlich doch dafür entschieden haben den Mikrobus zu nehmen. Und ein anderes Mal dauerte die Fahrt, statt geplanten drei Stunden, doppelt so lange. Ich habe aber von vielen Freunden gehört, dass sie größtenteils positive Erfahrungen mit Zügen gemacht haben. Im jedem Fall empfiehlt es sich einen Pullover mit in den Zug zu nehmen, da die Klimaanlage sehr kalt eingestellt sind.

## Weihnachten

Ich hatte vor meinem Auslandsaufenthalt befürchtet, dass ich zur Weihnachtszeit sehr starkes Heimweh bekommen würde, insbesondere weil dies mein erstes Weihnachten fernab der Familie sein sollte. Aber diese Erwartung traf absolut nicht ein. Vielleicht lag es zum Teil auch daran, dass in Ägypten keine wirkliche Weihnachtsstimmung aufkam und dies obwohl es doch so einige weihnachtliche Angebote gab. So wurden in Geschäften insbesondere für das koptische Weihnachtsfest am 7. Januar Plastikweihnachtsbäume und kitschige Dekoration angeboten, wir besuchten ein weihnachtliches Chorkonzert im Advent sowie den Weihnachtsbasar der deutschen Schule in Dokki, schmückten einen Christbaum im Sprachinstitut und bastelten uns unseren eigenen Adventskranz. Doch trotz fehlender Weihnachtsstimmung verbrachte ich ein sehr schönes Weihnachtsfest, mit dem Höhepunkt, dass wir zu Heiligabend einige unserer ägyptischen Freunde zum Essen zu uns nach Hause einluden.

## Ramadan

Es war eine sehr schöne Erfahrung Ramadan einmal komplett in einem muslimisch geprägten Land mitzerleben, insbesondere weil ich in Deutschland meist nur beiläufig mit dem Fastenmonat in Kontakt gekommen bin. Als Ramadan näher rückte veränderte sich das Straßenbild: Die Straßen wurden mit bunten Lichterketten und Girlanden geschmückt, an vielen Häusern wurden Ramadanlaternen (*Fanus Ramadan*) aufgehängt, die Ahwas und viele Restaurants hatten tagsüber geschlossen und am Abend breiteten sich an vielen Ecken Foulstände aus, die Iftar und Sahur anboten.

Insbesondere in den ersten Tagen von Ramadan hatte ich das Gefühl, dass eine ganz besondere Stimmung in der Luft liegt, vergleichbar mit der Stimmung an Weihnachten in Deutschland. Allgemein veränderte sich auch der Alltag. Ich hatte das Gefühl, dass irgendwie alles langsamer verlaufe und habe mich ganz automatisch an den Rhythmus angepasst. Besonders haben mir die langen Abende in den Ahwas gefallen, in denen ich mich mit Freunden nach dem Iftar zum Kartenspielen getroffen habe, bis wir dann schließlich gemeinsam das Sahur, meist an einem der zahlreichen Foulstände eingenommen haben. Während viele Menschen in den anschließenden Feiertagen verreist sind, hatte ich mich entschieden die Stadt Kairo von ihrer ungewohnt ruhigen Seite kennenzulernen.

## Als Frau in Kairo

Ich reiste mit relativ schlimmen Erwartungen nach Kairo, was das Leben als Europäerin insbesondere auf der Straße betrifft. Ich hatte Berichte gehört und Dokumentation gesehen, die mir den Eindruck vermitteln, ich könnte mich nicht alltäglich auf der Straße bewegen ohne angefasst zu werden. Ich habe später in Ägypten erfahren, dass vor drei bis vier Jahren die sexuelle Belästigung in etwa ein

solches Ausmaß hatte. Die Situation, die ich vorfand, war jedoch eine ganz andere. Ich gebe zu, dass ich, wenn ich alleine unterwegs gewesen bin, eigentlich täglich sexuell belästigt wurde. Dies beschränkte sich in der Regel auf Blicke und verbale Belästigung. Physisch waren es eigentlich nur Kleinigkeiten, wie zum Beispiel dass beim Kaufen eines Metrotickets der Verkäufer etwas zu lange meine Hand berührte. Ich persönlich bin, wenn die Metro voll war, immer im Frauenabteil gefahren und hatte somit beim Metrofahren selbst keine Probleme. Ich habe jedoch auch von anderen Frauen gehört, dass sie in den Männerabteilen durchaus physisch belästigt wurden.

Während ich in den ersten Tagen meist lange weite Röcke getragen habe, bemerkte ich zu meiner Erleichterung schnell, dass sich an dem Grad Belästigung nichts ändert, wenn ich enge Jeans trage. Insgesamt fühlte ich mich in meinem alltäglichen Leben gar nicht so sehr eingeschränkt. Inwieweit mich die Belästigungen gestört haben, hing immer mit meiner aktuellen Tagesverfassung zusammen. An manchen Tagen nahm ich es kaum war, an anderen Tagen belustigte es mich, wieder an anderen Tagen war ich sehr genervt davon und dann manchmal hatte ich das Gefühl mich wehren zu müssen. Und man konnte feststellen, wie kleinlaut diese Menschen dann wurden, wenn man mit einem einfachen „Was willst du?“ auf Arabisch nachhakte.

Es hat mich allerdings auch traurig gemacht, dass sich automatisch ein Misstrauen gegenüber Leuten, die mich auf der Straße angesprochen haben, entwickelt hat, so weit dass ich mir nicht mehr die Mühe gegeben habe herauszufinden, wer bei einer einfachen Frage, nach meiner Herkunft oder meinem Namen, ein wirkliches Interesse zeigte und wer mich einfach nur belästigen wollte. Dies ist mir ganz besonders im Zusammenhang mit Kindern aufgefallen, die häufig zuerst eine harmlose Frage gestellt haben und einen anschließend beschimpft haben.

Aber im Großen und Ganzen wurde ich sehr respektvoll von Männern behandelt. Auch mit Taxifahren, die meist einen schlechten Ruf haben, hatte ich keine Probleme.

## Universität

### Sprachschule

Den Sprachunterricht hatten wir „Marburger“ nur zu dritt ohne andere Studenten. Eine Luxus-Situation, die aber zum Teil auch sehr anstrengend besonders am Anfang sein konnte, da man über die gesamte Zeit konzentriert und aufmerksam sein muss.

In den ersten Wochen an der Ain Shams fühlte ich mich teilweise wie ein exotisches Tier im Zoo. Die StudentInnen zeigten reges Interesse an uns. Dabei ging es nicht nur um Smalltalk für diejenigen, die Deutsch lernen sondern ganz besonders um Fotos. Fotos von uns oder Fotos mit uns. Zum Teil wurde man gar nicht erst gefragt und einfach mehr oder weniger heimlich fotografiert. Was sie am Ende mit den Fotos von uns gemacht haben, blieb mir ein Rätsel. Doch im Großen und Ganzen waren die StudentInnen höflich und sehr interessiert, so dass es einem manchmal schon leid tat, wenn man

nach einem langen Unterrichtstag in der Metro keine Lust auf drittes Wo-kommst-du-her?-Gespräch mehr hatte. Freundschaften sind in dem Semester mit StudentInnen keine entstanden. Ich hatte das Gefühl, dass die Mädchen, die ich dort kennengelernt habe, viel jünger und sehr oberflächlich waren. Wir hatten drei verschiedene Arabischkurse. In der ersten Hälfte des Semesters viermal wöchentlich und in der zweiten Hälfte dann dreimal wöchentlich von 10 Uhr bis 15:15 Uhr.

Im Hocharabisch-Kurs lag der Schwerpunkt auf dem Erlernen und Vertiefen der Grammatik, wobei auch die sprachliche Anwendung nicht zu kurz kam. Der Dozent war fachlich sehr gut ausgebildet und konnte die Grammatik gut erklären, jedoch wäre es bei besonders komplizierten Themen manchmal hilfreich gewesen, eine Erklärung auf Englisch beziehungsweise eine Bestätigung auf Englisch zu bekommen, um sicher zu gehen, dass man es wirklich richtig verstanden hat. Ansonsten waren die Unterrichtstage gut strukturiert aufgebaut und abwechslungsreich gestaltet, so dass keine Monotonie entstehen konnte. Zum Teil waren die Arbeitsblätter beziehungsweise die Bücher aus denen diese stammen, nicht ganz an unser Niveau angepasst und etwas zu einfach. Leider waren die letzten Sitzungen relativ stressig und somit teilweise auch schwerer verständlich, weil zuvor krankheitsbedingt mehrere Sitzungen ausgefallen sind und der Dozent dann natürlich noch versucht hat den Stoff nachzuholen.

Des Weiteren hatten wir einen Medienarabisch-Kurs, in dem wir hauptsächlich Medienartikel gelesen und bearbeitet, Zeitungen untersucht, Videos angeschaut und Kurzvorträge gehalten haben. Dadurch sollte sich unser Lese- und Hörverstehen verbessern und medienspezifische Vokabeln und Redewendungen angeeignet werden. Der Unterricht verlief gut strukturiert aber leider wenig abwechslungsreich. Die Bearbeitung der Artikel war stets Hausaufgabe, wobei diese, was das Vokabular betrifft, sehr schwer waren, so dass bereits das Übersetzen und Verstehen der Texte sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Dies wäre in der Regel auch kein Problem gewesen, wenn anschließend eine ausgiebige Korrektur und Diskussion darüber stattgefunden hätte. Leider blieb somit der mögliche Lernerfolg an dieser Stelle aus.

Unser Dozent im Medienarabisch-Kurs hatte eine sehr gute Art zu erklären, so dass uns auf grammatikalische Fragen stets hilfreiche und verständliche Antworten geliefert wurden.

Unser Ägyptisch-Kurs war locker aufgebaut und hat in einer entspannten Atmosphäre stattgefunden. Neben dem ägyptischen Dialekt haben wir diesem Kurs auch sehr viel über das Leben in Ägypten gelernt, was uns auch oft in unserem Alltag weiterhelfen konnte. Unsere Hausaufgaben bestanden meistens daraus, Dinge mitzubringen oder zu notieren, die wir im Alltag nicht verstanden haben. Somit hatten wir relativ große Chancen den Unterricht mitzugestalten. Aber im Endeffekt hätte ich mir etwas mehr Struktur gewünscht, insbesondere mehr ägyptische Grammatik und eventuell die Orientierung an einem Lehrwerk.

Hervorzuheben ist im besonderen Maße die Rolle unserer beiden Koordinatorinnen, Walaa und Marian, vor Ort an der Ain-Shams-Universität, die sich stets um uns sorgten und sich ganz rührend um uns gekümmert haben.

### Cairo University

Für das zweite Semester habe ich mich in der FEPS (Faculty of Economics and Political Science) der Kairo Universität eingeschrieben. Leider haben sich das zweite Semester mit dem ersten Semester des Sprachkurses überschritten, so dass mir leider nicht möglich war, in meine Kursvorauswahl reinzuschneppen und ich zu meinem Bedauern später feststellen musste, dass alle meine Vorlesungen in arabischer Sprache gehalten wurden, auch die die als Englisch ausgezeichnet waren. Leider hatte ich nicht die entsprechenden Sprachkenntnisse um den Vorlesungen folgen zu können und somit von ihnen profitieren zu können. Ich besuchte die Veranstaltungen Consular and Diplomatic Studies, Africa in International Politics und Contemporary International Issues. Da das Seminar Africa in International Politics relativ klein war und die junge Dozentin gut Englisch sprach, fasste sie zum Teil ihre Inhalte zwischendurch nochmal auf Englisch zusammen. In der Vorlesung Contemporary International Issues kam es unter anderem vor, dass ein Dozent sein eigenes Buch von einer Studentin bloß vorlesen ließ.

Leider kam es auch sehr häufig vor, dass Vorlesungen ausfielen und man dies erst feststellte, wenn man bereits in der Uni auf den Dozenten / die Dozentin wartete.

Ein weiteres Problem war, dass unsere Ansprechpartnerin vom International Relations Office sehr beschäftigt und schwer zu erreichen war, so dass man mehrere Kontaktversuche und viele Tage brauchte, um eine Rückmeldung von ihr zu erhalten.

Während ich von den Vorlesungen etwas enttäuscht war, hat mich jedoch der Campus umso mehr beeindruckt. Das riesige Gelände befindet sich in Dokki und kennzeichnet sich durch sein vieles Grün aus. Die Anlage mit den vielen Pflanzen und Sitzgelegenheiten sowie Imbissständen an jeder Ecke hat mich stets ein wenig an einen Freizeitpark erinnert.

### Ausflüge/Freizeit

Der DAAD organisierte nicht nur eine Empfangs- und Abschiedsveranstaltung sowie ein interkulturelles Training, sondern auch diverse kostenlose Ausflüge. Während der gesamten Zeit bestand die Möglichkeit Vorschläge für mögliche Ausflugsziele einzureichen. Im ersten Semester konnte ich leider an keinem Ausflug teilnehmen, da sich die Termine mit unserem Sprachkurs überschritten. Da ich im zweiten Semester größere terminliche Freiheiten hatte, fuhr ich mit dem DAAD in das Wadi Natroun, wo wir diverse koptische Klöster und eine Eco-Lodge besuchten und nahm an einer Führung in dem Hauptsitz der Arabischen Liga teil. Das interkulturelle Training war an

sich zwar interessant, jedoch war der Großteil der vermittelten Information für mich schon durch das Studium bekannt und somit zum Teil etwas langweilig.

Eine weitere Möglichkeit die Stadt durch geführte Touren näher zu erkunden, ist der *Mosaic Club*. Dort werden immer wieder Führungen zu verschiedenen Themen kostenlos angeboten. Leider habe ich den Mosaic Club erst viel zu spät entdeckt und somit an nicht sehr vielen Führungen teilnehmen können.

Um zwischendurch kleinere Auszeiten von Lärm, Hektik und Chaos der Stadt zu haben, habe ich kleinere Reisen innerhalb des Landes gemacht. So bin ich zum Beispiel mit meinen Eltern zum Badeurlaub nach Hurghada oder mit Freunden nach Ain Sokhna, Marsa Matrouh und die wunderschöne Oase Siwa gefahren. Aber mein persönliches Highlight war eine Reise nach El-Minya, wo es mir ermöglicht wurde das für Touristen eher schwer zugängliche Tell-el-Amarna zu besichtigen. Tell el-Amarna oder auch Achetaton ist die ehemalige Regierungsstadt des Pharao Echnaton und es war für mich schon seit Jahren ein Traum diesen Ort einmal zu besuchen.

In den ersten Tagen meines Aufenthaltes in Kairo sagte mir ein ägyptischer Freund, dass er etwa alle zwei Wochen Kairo verlassen müsste oder sich zumindest eine Feluka auf dem Nil mieten muss um die Stadt dauerhaft ertragen zu können. Fahrten mit einem Segelboot auf dem Nil sind auf jeden Fall zu empfehlen, aber ich habe meinen ganz persönlichen Ausgleich woanders gefunden. Etwa zweimal die Woche bin ich nach Giza gefahren um dort in Sichtweite der Pyramiden Reiten zu gehen. Bei einem Ritt in der Wüste dem Sonnenuntergang entgegen, kann man den stressigen Alltag der Stadt wunderbar hinter sich lassen und neue Energie schöpfen.

Kulturell hat Kairo auch einiges zu bieten. So lockt zum Beispiel „The Townhouse Gallery“ in Downtown mit immer wechselnden Kunstausstellungen. Dank des geschichtlichen Reichtums des Landes gibt es natürlich auch unzählige Museen, die mit historischen Ausstellungen locken allem voran das „Ägyptische Museum“ am Tahrir-Platz. Ich persönlich war jedoch geschockt, als ich das Museum zum ersten Mal besuchte. Eine Ordnung der Ausstellungsstücke war nur schwer zu erkennen, es gab keine oder zum Teil nur sehr mäßige Beschriftung der Objekte, zum Großteil waren sie vor den Berührungen der Besucher ungeschützt und es standen Transportkisten mitten in den Ausstellungsbereichen, so dass der Eindruck entstand, es handle sich mehr um ein Lager als um eine Museumsausstellung. Ich hoffe inständig, dass das sich momentan im Bau befindende neue „Ägyptische Museum“ den Wert der antiken Objekte mehr schätzt und vor allem schützt.

Hervorzuheben ist außerdem das „Downtown Contemporary Arts Festival“ (D-CAF), welches immer im Frühjahr stattfindet und ein breitgefächertes Programm von internationalen Künstlern aufweist. So besuchte ich zum Beispiel ein Theaterstück des „Disabled Theaters“, in dem ausschließlich

Menschen mit Behinderungen schauspielerten. Über einen Freund, der das Festival mitorganisierte, hatte ich außerdem die Möglichkeit den Jazz-Musiker *Amir ElSaffar* persönlich zu treffen.

Über das Jahr fanden aber auch kleinere Konzerte von ägyptischen Bands wie *Wust el Balad* oder *Basheer* statt, die ich immer wieder gerne besucht habe.

## Fazit

Insgesamt ist mir das Jahr viel leichter vorgekommen, als ich zu Anfang befürchtet hatte. Der erste Kulturschock blieb komplett aus, stattdessen hat mich dann der zweite Kulturschock nach meiner Rückkehr besonders stark getroffen.

Ich habe in diesem Jahr nicht nur unglaublich viel über die ägyptische Kultur sondern in erster Linie sehr viel über mich selbst gelernt. Ich würde ein Auslandsjahr jedem empfehlen. Der Schritt ein Jahr in einem anderen Land und unter Menschen mit einer anderen Mentalität zu leben mag einem zunächst sehr groß vorkommen, aber wenn man zurückkehrt, kommt einem alles sehr viel kleiner vor. Ob es nun Kairo sein soll oder eine andere Stadt, das muss jeder für sich selbst entscheiden. Ich persönlich bin in einem Dorf mit 600 Einwohnern aufgewachsen und habe zuvor nie in einer größeren Stadt als Marburg gelebt, aber habe mich in Kairo total wohlfühlt und war auch nicht mit der Größe der Stadt, den Menschenmengen und dem Lärm überfordert. Aber ich habe wiederum auch Deutsche getroffen, denen es absolut nicht gefallen hat, die mit der Stadt einfach nicht zurechtgekommen sind und dann bereits früher wieder nach Deutschland zurückgekehrt sind. Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Entscheidung für mich getroffen habe und würde es immer wieder genauso tun. Ich habe in Kairo nicht nur viele tolle Freundschaften geschlossen sondern ein zweites Zuhause gefunden.